

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe des Blattes am Montag, Mittwoch u. Freitag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei
Einsendungen monatlich 2 Mk., durch unsere Mitglieder zugerechnet in der Stadt monatlich 1 Mk., auf dem Lande
2 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 6 Mk., mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Drucksachen sowie
unserer Mitglieder und Geschäftskunde nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder
sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgang des Bezugspreises.



Interaktionspreis 2 Mk. für die 6 gefüllten Körperzelle oder deren Raum, Resten, die 2 hellige Körperzelle 2 Mk.
Bei Wiederholung und Zehnerauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von
Behörden) die gefüllte Körperzelle 2 Mk. Nachweisungs-Gebühr 1/2 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags
10 Uhr. Für die Nachfrist der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nach-
anspruch erlischt, wenn der Beitrag durch Riogo eingezogen worden muß oder der Auftraggeber in Rückzahlungs-
anspruch erlischt.

Erste Ausgabe

dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inserenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 65.

Donnerstag / Freitag 7. / 8. Juni 1923.

Amtlicher Teil.

Beschränkung der öffentlichen Brotversorgung.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und mit Zustimmung des Reichsrats unserm 9. Mai 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 292) seine Verordnung vom 8. September 1922 über die öffentliche Brotversorgung (Reichsgesetzblatt I Seite 723) wie folgt abgeändert:

Versorgungsberechtigt sind nicht Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheid für 1921 oder, falls ein solcher bei Feststellung der Versorgungsberechtigung noch nicht festgestellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für die allein stehende Person 30000 Mk., für den Haushaltungsvorstand 30000 Mk. zuzüglich 15000 Mk. für jeden in dem gemeinsamen Haushalt versorgten Haushaltsangehörigen übersteigen hat. Das Gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuerpflicht für das Kalenderjahr 1921 bestand, die oben genannten Sätze übersteigen hat. Den im gemeinsamen Haushalt versorgten Haushaltsangehörigen stehen die Personen gleich, die dem Haushaltungsvorstand gegenüber unterhaltsberechtigter sind und außerhalb seines Haushalts von ihm unterhalten werden.

Auch wenn die Voraussetzungen für den Ausschluß von der Versorgungsberechtigung nach Abs. 1 vorliegen, kann die öffentliche Brotversorgung beansprucht werden

von demjenigen, der nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahre 1922/23 (16. August 1922 bis 15. August 1923) das Fünfundsechzigfache des Einkommens nach Abs. 1 nicht übersteigt. Dabei gilt als Einkommen des Wirtschaftsjahres 1922/23 das Einkommen in der Zeit vom Beginne des Wirtschaftsjahres bis zu dem Zeitpunkt, an dem die öffentliche Versorgung beansprucht wird, umgerechnet auf das ganze Wirtschaftsjahr.

Diesemjenigen, der hiernach berechtigt ist, die öffentliche Brotversorgung wieder in Anspruch zu nehmen, können den entsprechenden Antrag bei ihrer Ortsbehörde stellen. Diese kann jederzeit Auskunft über die Einkommensverhältnisse des Antragstellers, bez. Vorlegung von Nachweisen hierüber, fordern.

Meissen, am 31. Mai 1923.

2357

25 Z 1

Der Kommunalverband Meissen-Stadt und -Land (Amtshauptmannschaft).

Montag, den 11. Juni 1923, vormittags 1/9 Uhr

wird im Verhandlungslokal des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 5. Juni 1923 ab im Aushangkasten und im Eingangsbau der Amtshauptmannschaft Nr. V f. I. B. A. 5.

Meissen, am 4. Juni 1923.

2358

Der Amtshauptmann.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die neue deutsche Note ist fertiggestellt und wird am Donnerstag in London, Paris, Rom und Brüssel überreicht und am Freitag veröffentlicht werden.

* Bei den Verhandlungen über die Juniabzüge der Reichsbeamten, -angestellten und -arbeiter wurde eine Einigung erzielt.

* Bei der Wiedereröffnung des Reichstages kündigte Präsident Lohde gesetzgeberische Schritte gegen die Wirtschaftskrisis an.

* Am 1. Juli tritt ein neuer, abermals sehr bedeutend erhöhter Posttarif in Kraft.

* Trotz der bisherigen Dementis wird erneut berichtet, daß Baldwin die Absicht habe, in Kürze, wahrscheinlich in Paris, eine entscheidende Verhandlung mit Poincaré über die Reparationsfrage zu führen.

Die Möglichkeit wertbeständigen Sparens ist nun aber geschaffen worden, und wie zweckmäßig und — notwendig das war, beweisen die enormen Überzeichnungen der wertbeständigen Anleihen. Nur haben die Kohlen-, Kaff- usw. Anleihen alle den Nachteil, daß sie der Entwertung der Mark doch nur sehr zögernd folgen. Denn wir haben bekanntlich für die Preisfestsetzung dieser Produkte immer noch die Zwangswirtschaft, während wir sie für das Getreide nicht mehr haben, Roggenanleihen also mit der Geldentwertung Schritt halten. Die deutschen Kohlenpreise beispielsweise betragen heute nur etwa die Hälfte des Weltmarktpreises. Und letzten Endes ist doch das ganze Gebäude auf dem fliehenden Sand unserer Papierwährung gebaut, was doch einmal zum Einsturz des Ganzen führen muß, wenn die Entwicklung in der bisherigen Form weitergeht und wir uns schneller und schneller dem Zeitpunkt nähern, da die französischen Assignaten der Revolutionszeit unserer Mark gegenüber eine Edelvaluta bedeuten.

Bei alledem ist die Hauptfrage, ob namentlich Arbeiter und Angestellte überhaupt in der Lage sind, selbst bei erheblicher Arbeitssteigerung, zu sparen. Das ist nun vor dem Kriege ebensowenig zugegeben worden wie nachher. Schon aus dem einfachen Grunde, weil man besorgte, daß ein bezartiges Zugeständnis lohnrückend wirken würde. Aber die Entwicklung der Sparasien haben vor dem Kriege, die Zeichnungen für die Kriegsanleihen zeugen vom Gegenteil. Zweifellos ist jetzt, bei dem außerordentlich starken Absinken des Reallohns, ein Sparen dort vielfach ausgeschlossen, wo es vor dem Kriege möglich war. Und zwar besonders bei den qualifizierten Arbeitern. Die Lohnspanne zwischen gelerntem und ungelernten Arbeiter ist in den meisten Tarifen zu einer so geringen gemacht worden, daß häufig nur noch eine Lohnifferenz von 10 bis 12 % und darunter besteht. Man begründet das hauptsächlich mit dem Bestreben, den ungelernten und angelernten Arbeitern zum mindesten das Existenzminimum am Reallohn zu sichern; aber auf die Leistung des qualifizierten Arbeiters wirkt diese Gleichmachungsstendenz produktionshemmend. Und damit aber erstickt es auch wieder die Verwertung des Spartriebes in der Produktion. Eine Sparmöglichkeit besteht zweifellos bei den jugendlichen Arbeitern. Der Grundsatz, wonach der Arbeiter erst mit etwa 24 Jahren in den Erwerb des Spitzenlohnes eintritt, während er vorher Jahr um Jahr eine etwa 10prozentige Hinaufsetzung des Anfangslohnes (mit 14 Lebensjahren etwa 30 % des Spitzenlohnes) erhält, ist bisher nur in recht wenigen Tarifen durchgeführt worden.

So ist die Wiedereinschaltung, die Vertriebung des Spartriebes durch wertbeständige Anlage nicht nur ein Problem des einzelnen für die Sicherung seiner Zukunft, sondern weit darüber hinaus ein Ansporn für die Produktionssteigerung in der deutschen Wirtschaft und damit für die Stabilisierung. Sparmöglichkeit, Stabilisierung und Produktionssteigerung bedingen sich wechselseitig, bilden einen geschlossenen Kreis, in den einzudringen vorläufig wohl nur beim Punkte der Wiedereinrichtung des Spartriebes möglich ist.

Weshalb stürzte die Mark?

Untersuchung im Reichstagsauschuß.

O. B. Berlin, 5. Juni.

Die Fortsetzung der Arbeiten des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Untersuchung der Ursachen des Marksturzes, die in voriger Woche begonnen hatten, brachte heute in öffentlicher Sitzung zunächst die Darstellung des Herrn Loeb

vom Bankhaus Mendelssohn u. Co., der sich über die Stützungsaktion für die Mark vom Standpunkt der Börse verbreitete. Es hätte Übereinstimmung darüber geherrscht, daß Bestimmungen über die Abgabe von Devisen begleitet sein mußten von einer starken Beschränkung der Kreditgewährung durch die Reichsbank. Mit dem

Mißerfolg der Dollaranleihe

sei das Vertrauen in die Stützungsaktion ins Banker geraten. Dieses Fehlschlagen sei keine Panik, sondern eine natürliche Reaktion gewesen.

Staatssekretär Bergmann sieht in den Ereignissen vom 18. April lediglich die Folgen einer natürlichen Entwicklung. Der Staatskommissar für die Börse Herr Lippert weist darauf hin, daß die französische Stellungnahme zu den Dollarkaufanbahnungen und der damaligen Anebe des Reichsaussenministers Rosenbergs das Vertrauen in die Mark wesentlich geschwächt habe. Die Abwärtsbewegung der Mark habe nicht von Berlin, sondern von ausländischen Börsenplätzen eingeleitet.

Reichstagsabg. Robert Schmidt (Soz.) erinnert daran, daß der Reichsbankpräsident keinen Zweifel darüber gelassen hätte, daß

Stärkere Devisenankäufe aus dem Inland

borgelegen hätten, als sie aus dem Stand der Wirtschaft zu erklären gewesen seien. Hat der Reichsbankpräsident Schätzungen darüber, welche Devisenvorräte in der deutschen Wirtschaft vorhanden sind und welche Umsätze an der Börse stattgefunden haben? Natürlich geben diese Vorkennsätze kein klares Bild, da auch von Bureau zu Bureau Devisen in großem Umfang gehandelt werden.

Reichsbankpräsident Havenstein ist nicht in der Lage, über die Devisenumsätze der Banken und an der Börse Auskunft zu geben. Die Devisenbestände der Wirtschaft, die eine der dringendsten Fragen ist, schätze ich persönlich auf 2 Milliarden Goldmark keineswegs zu niedrig, eher zu hoch ein. Zwei Milliarden Goldmark sind 36 Billionen Papiermark. Der

Kurswert des gesamten deutschen Aktienkapitals beträgt etwa 8 Milliarden Goldmark. Danach würden die Devisenbestände, wenn die Schätzung richtig ist, den vierten Teil des gesamten Aktienumsatzes ausmachen.

Abg. Robert Schmidt (Soz.) sagt, über diese Ziffern ließe sich streiten. In einem Berliner Blatt sei mitgeteilt worden, der Devisenbestand betrage drei Milliarden Goldmark. Die Berliner Handelsgesellschaft hat in ihrem Vortragsheft einen Devisenbestand von 28 Millionen Goldmark. Die Commerz- und Privatbank hat für 57,17 Millionen Goldmark Devisen ausgewiesen. Es besteht also ein sehr starker Geschäftsbetrieb in Devisen. Als die Devisenbestände der Berliner Handelsgesellschaft zur Sprache gekommen sind, hat man gesagt, daß bei anderen Banken nicht so hohe Bestände da wären. Der Ausweis der Commerz- und Privatbank hat diese Behauptung widerlegt. Ich frage, ob in den Devisenbeständen der Banken nicht sehr große Summen stecken, die lediglich aus Furcht vor der Mark zur Kapitalanlage benutzt worden sind?

Nach weiterer Unterhaltung über die Frage, ob nicht nur notwendige Devisen angeschafft, sondern der Kredit der Reichsbank in Anspruch genommen worden sei, um Devisen zu Gewinnzwecken zu kaufen und ob die

Reichsbankkredite mit entwerteter Mark zurückgezahlt worden seien, zwischen dem Bankier Loeb und Abg. Robert Schmidt, gibt Staatssekretär Trendelenburg zu, daß bei der Handhabung der alten Devisenordnung eine Reihe von Verletzungen festgestellt worden ist und Bestrafungen erfolgt sind. Nach den neuen Bestimmungen seien Strafen noch nicht verhängt. Abg. Herr (Soz.) beantragt dem Ausschuss die Liste der bestraften Firmen vorzulegen. Der Ausschuss beschließt, in seiner nächsten Sitzung die Frage der Devisenbeschaffung zu erörtern und sich entsprechend dem Antrage Herr die Liste der verletzenden Firmen und ihrer Bestrafungen vorlegen zu lassen. Er behält sich vor, ob diese Liste der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden soll.

Wiedererweckung des Spartriebes.

Von volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Der Dollar — heute 70 000, morgen 60 000 und übermorgen vielleicht 100 000 oder 30 000, und vor einem Jahr noch 1000, und wieder vor einem Jahr unter 100 Mark. Unsicherheit der Währung, Unsicherheit der politischen Entwicklung, Unsicherheit — unserer wirtschaftlichen Zukunft, allüberall Unsicherheit — das ist das Zeichen unserer Tage. Und weil uns das heute sicher ist, schon nicht mehr das Morgen, ganz bestimmt aber nicht das Übermorgen, verschleht man vor diesem kampfhaft die Augen, genießt nur das Heute, denkt nicht an die Zukunft. Sorgt nicht um die Zukunft, das Alter; man spart nicht mehr.

Sparen heißt, auf einem Genuß des Augenblicks verzichten, um ihn später haben zu können. Wenn aber dieses Später nicht die Gewißheit in sich trägt, das verbrauchen zu können, was ich jetzt an Gütern nicht verbrauchen will, was ich spare, — dann geht jeder Trieb zum Sparen verloren. Mehr noch; auch jeder Trieb, durch Erhöhung der Arbeitsleistung einen Mehrwert zu produzieren, der sich in Mehrverdienst des Arbeiters und Angestellten umsetzt. Diesen Mehrverdienst zu sparen, hat keinen Sinn, wenn die Hinterlegung in der alten Form der Sparkasse oder der „mündelsicheren“ Anleihe geschieht; oder gar durch Aufspeicherung der Banknoten. Was man erkrübt, legt man zum Teil in „Sachwerten“ an, in Kleidern, Stiefeln, meinetwegen in Kinoskopen. Zu allermeist aber in sofort verzehrbaren Gegenständen des Genußes oder Bedarfs. Oder in Vergnügungen. Wenn diese Erscheinungen trotz nicht vorhandener Mehrleistung eingetreten sind, so zehren wir damit vom Kapital unserer Volkswirtschaft, was dem oberflächlich darüberleitenden Blick durch die Produktion der Notenpresse verhüllt wird.

Wird also durch die abruhende Währung und der damit verknüpften Unrentabilität des Sparens die Arbeitsmehrerleistung geradezu verhindert, so macht diese Unmöglichkeit, den Spartrieb für die Intensivierung der Arbeit zu verwenden, dem Arbeiter und Angestellten die Arbeit zur unbefriedigenden Galeerenmühe. Man sieht ja für sich keinen wirtschaftlichen Zukunftserfolg dabei herauskommen. Und selbst wenn das ganze deutsche Volk bis zum letzten Notenjungen einsehen würde, daß nur Mehrarbeit und die Stabilisierung der Währung schaffen könnte — unter dem Druck des Versailles Friedens ist das übrigens eine Utopie —, so würde diese Einsicht allein nicht dazu genügen, solche Mehrarbeit dauernd zu leisten, wenn es nicht möglich ist, dabei den Spartrieb als die am stärksten treibende Kraft einzuschalten.

da sie in der Zentralbehörde arbeiteten, das Gehalt einer höheren Gruppe erhalten. In der gleichen Richtung bewegt sich auch die französische Presse-Propaganda. Die Franzosen beabsichtigen, in der nächsten Zeit eine eigene größere Zeitung in deutscher Sprache herauszubringen, die in Düsseldorf gedruckt werden soll. Die Besatzungsbehörde hat dafür die Druckerlei des Düsseldorfer Tageblatts beschlagnahmt. Düsseldorf ist augenblicklich ohne bürgerliche Zeitungen.

Abermals erhöhte Postgebühren.

Brief- bis fünfaches Briefporto. — Doppelter Pakettarif. — Dreifache Telegramm- und siebenfache Telephongebühren.

Die vor wenigen Tagen bekannt gewordene neue Postgebührenordnung, die am 1. Juli in Kraft treten sollte, ist inzwischen durch die Geldentwertung bereits vollkommen überholt und infolgedessen durch einen neuen Tarifentwurf mit weit höheren Werten ersetzt worden. Danach beträgt das Porto:

Für eine Postkarte im Ortsverkehr 100 Mark, im Fernverkehr 200 Mark. Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 200 Mark, bis 100 Gramm 300 Mark, bis 250 Gramm 400 Mark, bis 500 Gramm 500 Mark; im Fernverkehr betragen diese Sätze 400, 500, 600 und 700 M.

Drucksachen bis 25 Gramm 100 Mark, bis 50 Gramm 200 Mark, bis 100 Gramm 300 Mark, bis 250 Gramm 400 Mark, bis 500 Gramm 500 Mark, bis 1 Kilogramm 600 Mark, bis 2 Kilogramm 700 Mark. Aufsichtskarten mit Größen 100 Mark, Päckchen 800 Mark.

Pakete von 3 bis 5 Kilogramm 900 Mark (1. Zone), 1800 Mark (2. Zone), 1800 Mark (3. Zone), weiter steigend bis 5200, 10 400, 15 600 Mark.

Zeitungs Pakete bis 5 Kilogramm 600 bis 1200 Mark.

Postanweisungen bis 5000 Mark 200 Mark, weiter steigend bis 600 Mark.

Auslandspostgebühren. Briefe bis 20 Gramm 1000 Mark, für jede weitere 20 Gramm 500 Mark mehr.

Postische Gebühren. Bareinzahlungen bis 5000 Mark 50 Mark, weiter steigend 2000 Mark, bargeldlos bezahlte Zahlungen dieselbe Gebühr, höchstens 600 Mark.

Für Telegramme beträgt die Wortgebühr 250 Mark, die Grundgebühr 500 Mark; für Orts- und Presse-telegramme beträgt die Wortgebühr 125 Mark, die Grundgebühr 250 Mark.

Für Ferngespräche wird der Leertarifzuschlag von 2000 % (Dreifache des Friedenspreises) auf 20 900 % (Zweihundertachtzigfache) erhöht; dies entspricht also einer Verlebensaufschlag des bisherigen Gebührenspreises. Ein Ortsgespräch kostet danach 210 Mark.

Die Sätze sollen am 1. Juli in Kraft treten. Mit der Annahme dieser Sätze durch den Postbeirat ist bestimmt zu rechnen, da diese Sätze auf einem Dollarstand von 22 000 aufgebaut sind. Hätte man die ursprünglich geplante Tarifserhöhung durchgeführt, so wäre im Postetat ein Fehlbetrag von 2550 Milliarden entstanden.

Neueste Meldungen.

Die Vertriebenen.

Mün., 5. Juni. Hier trafen wiederum drei Transporte ausgewiesener von insgesamt 170 Personen ein. Die Flüchtlinge stammten aus der Eifel und der Erixerer Gegend. Sie wurden in Köln verpflegt und dann weiter befördert. Unter den Ausgewiesenen erregte besonders ein 80-jähriges altes Mütterchen, das getragen werden mußte, großes Mitleid.

Überführung der Leiche Schlageters.

Düsseldorf, 5. Juni. Die Leiche des von den Franzosen erschossenen Schlageter wird ausgegraben und in die

Der Dollar 5. Juni: 62343,00—62657,00 Mt.
" " 6. Juni: 76507,00 Mt.

Heimat Schlageters übergeführt werden. Aus diesem Anlaß findet in der Kapelle des Nordfriedhofes eine Feier statt. Die Leiche wird im Anschluß daran ins unbefestigte Gebiet gebracht werden.

Reparationskonferenz Ende Juni?

London, 5. Juni. Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News“ beschäftigt sich mit den Aussichten einer interalliierten Reparationskonferenz und der Möglichkeit, diese unter Hinzuziehung Deutschlands zu einer internationalen Konferenz auszugestalten. Man glaubt, daß die alliierten Regierungen erst unter sich verhandeln und dann am selben Ort die Verhandlungen mit deutschen Vertretern eröffnen wollen. Auch der von der „Daily News“ angekündigte Zeitpunkt — Ende Juni — für den Zusammentritt der interalliierten Konferenz dürfte zutreffend sein.

Fahnenweihe des Turnvereins Grumbach.

Grumbach, 4. Juni. Der hiesige Turnverein war am gestrigen Tage an einem Meilenstein seiner Geschichte angelangt: nach großen Mühen war es dem Verein unter Leitung seines Ehrenvorsitzenden, des Herrn Gutsbesitzer Theodor Küller, und seines Vorsitzenden, des Herrn Tapezierermeister Läßig, gelungen, die langersehnte Fahne anzuschaffen, die nun ihre Weihe empfing.

Mit einer Ehrenfeier für die Toten des Vereins nahmen die Veranstaltungen am Sonnabend abend 6 Uhr auf dem Friedhofe ihren Anfang. Von Gesangsvorträgen des Gesangsvereins „Liederkrantz“ und Vorträgen des Posaunenchores umrahmt, stand die Gedächtnisrede des Herrn Pfarrer Luthardt, an die sich die Schmäderung der Gräber der verstorbenen und gefallenen Turnbrüder angeschlossen.

Am 8 Uhr vereinigte ein in allen Teilen harmonisch verlaufener Kommers Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins im Saale des Gasthofes, der selten so eine Fülle gesehen hat. Die Wilsdruffer Stadtkapelle eröffnete den Reigen mit einem flotten Marsch und dann wechselten Darbietungen des Turnvereins und der Turnervereinigung mit solchen des Gesangsvereins „Liederkrantz“ und der Stadtkapelle. Und dazwischen wurde manch treffliches Wort gesprochen von einer Turnerin (Festgruß), vom Vorsitzenden Läßig, Gauvertreter Stroh-Pirna, Bezirksvertreter Lorenz-Dr. Lohbau, Gaugruppenvertreter Regler-Dresden, Pfarrer Luthardt und Gemeindevorstand Schulze-Grumbach.

Vom herrlichsten Wetter begleitet und unter besonders großer Teilnahme auswärtiger Brudervereine standen die Veranstaltungen am Sonntag, die am frühen Morgen mit einem Bedruss eingeleitet wurden. 1/9 Uhr begannen auf dem Turnplatz nach Abingen des Liedes „Turner auf zum Streite“ der Gerätemittelpunkt, dessen Preisträger weiter unten aufgeführt werden. Nach kurzer Mittagspause stellte der mit einem Festzug besonders schöne Festzug am Gasthof, zog durch die Straßen des Niederdorfes nach dem Festplatz, wo nach Aufführung und Gesang Herr Pfarrer Luthardt die Fahne weihte und ihr folgenden Weispruch mit auf den Weg gab:

Mit Freuden geweiht in Tagen voll Leid,
Mit Ehren getragen ohn' Fürchten und Zagen,
So zieh deine Bahn stets wader voran,
Entflamme das Blut mit heiliger Glut
Für Freiheit und Recht, Ein wader Geschlecht
Sei stets dein Geleit, und immer wie heute
Weib einig und stark und deutsch bis ins Mark
In rüstiger Kraft die Turnerschaft.
So lassen wir denn im Winde dich fliegen
Und schwören dir zu: Die Freiheit wird siegen!
Gut Heil!

Anschließend fanden Freiübungen des Vereins und schön gelungene Tischsprünge der Vorturnervereinigung statt, die weiter von einem Faustballgesellschaftsspiel Coşuş—Somsdorf abgelöst wurden. Eine große Menge Zuschauer wohnte den Darbietungen bei und war von ihnen höchst bestrickt. Bei lodenden Tanzweisen blieben Turner und Turnerinnen auf den Sälen des Gasthofes und des Lindenschloßhöfchens noch lange fröhlich beisammen.

Aus den Wettkämpfen gingen als Sieger hervor:

Sieger a) Oberstufe:
1. Umlauf, Tharandt; 2. Schmidt, Tharandt; 3. Schubert, Wilsdruff; 4. Hammer, Döhlen; 5. Goldammer, Posthappel; 6. Maulsch, Döhlen.

Sieger b) Mittelstufe:

1. Süßmann, Wilsdruff; Hesse, Somsdorf; 2. Geißler, Briesnitz; 3. Lindner, Frisch-Auf Dresden; 4. Köhner, Döhlen; 5. Seifert, Niedergorbitz; 6. Diersche, Döhlen; Pießch, Kesselsdorf; 7. Maulsch, Döhlen; Galsch, Döhlen.

Sieger c) Unterstufe:

1. Wader, Hainsberg; 2. Täubert, Wilsdruff; 3. Neubert, Grumbach; 4. Kötter, Niedergorbitz; 5. Jönchen, Hainsberg; 6. Numburg, Kofschüg; 7. Kötter, Grumbach; 8. Förster, M.-T.-V. Dresden; 9. Kötter, Frisch-Auf Dresden; 10. Käseberg, Briesnitz; 11. Koch, Frisch-Auf Dresden; 12. Hase, Kofschüg; 13. Spant, M.-T.-V. Dresden; Hünigsch, Frisch-Auf Dresden; 14. Hofmann, Deuben; Schulze, Dresden-West; 15. Strauß, Posthappel; Matthes, Wilsdruff; 16. Lange, Döhlen; Behr, M.-T.-V. Dresden.

Sieger d) Altersstufe:

1. Büttner, Niedergorbitz; 2. Schramm, Frisch-Auf Dresden; 3. Lauterbach, Posthappel; 4. Leipziger, Posthappel; 5. Schulze, M.-T.-V. Dresden; 6. Lohse, Hainsberg; 7. Ahnert, Frisch-Auf Dresden; 8. Haubold, Hainsberg; 9. Berger, Hainsberg; 10. Böhm, Posthappel; 11. Wunderlich, Döhlen; 12. Höhn, Kesselsdorf.

Gut Heil!

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für die Zeit nach dem 1. Juni 1923.

Wilsdruff, am 6. Juni 1923.

— Voraussichtliche Witterung. Stark wechselnde Bewölkung, zeitweise noch Niederschläge, zunächst noch kühl bei möglichen nordwestlichen Winden, später westliche bis südwestliche Winde, allmählich Temperaturanstieg.

— Gefallenen-Ehrung. Anlässlich der am vergangenen Sonntag im hiesigen Schloßpark stattgefundenen Fronleichnamfeier ehrte der Meißner katholische Kirchenchor unsere Gefallenen durch Abfingen einiger Choräle auf dem Ehrenfriedhofe.

— Höhere Strafen bei Wohnverordnungen gegen die Wohnungsverordnung. Durch das Geldstrafengesetz vom 27. 4. 1923 ist eine Erhöhung der in den Reichs- und Landesgesetzen vorgegebenen Geldstrafen erfolgt. Infolgedessen wird nunmehr ein Vergehen gegen die auf Grund der Wohnungsmangelverordnung erlassenen Anordnungen mit Geldstrafe von mindestens 1000 Mark bis zu 10 Millionen Mark oder mit Haft bestraft. Versteht das Vergehen auf Gewinnsucht, so kann die Geldstrafe auf 10 Millionen Mark erhöht werden. Die Geldstrafe soll das Entgelt, das der Täter für die Tat empfangen, und den Gewinn, den er aus der Tat bezogen hat, übersteigen. Reicht das gesetzliche Höchstmaß hierzu nicht aus, so darf es überschritten werden.

— Rhein- und Ruhrflinder. Die Ärzteschaft des Meißner Bezirkes hat einstimmig beschlossen, die im Bezirk untergebrachten Rhein- und Ruhrflinder unentgeltlich zu behandeln.

— Neue Erzeuger-Höchstpreise für Milch und Butter. Die Höchstpreise für Milch und Milderzeugnisse sind vom Wirtschaftsministerium entsprechend den veränderten Verhältnissen erhöht worden. Danach kostet von 10. Juni ab: Vollmilch das Liter ab Stall beim Erzeuger in der ersten Zone 580 Mark, in der zweiten Zone 620 Mark; Mager- oder Buttermilch in der ersten Zone 290 Mark, in der zweiten Zone 310 Mark. Beim Milch-Kleinverkauf durch die Erzeuger unmittelbar an die Ver-

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von Hedra v. Zobelitz.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich wußte alles, Herr Baron — aber ich konnte mir nicht helfen. Einer der Diener in Langensfeld sagte, die gnädige Frau von Seelen ritten jetzt öfters nach dem Erlensbruch, und ein Knecht, der in den Wald nach Holz gefahren war, wollte auch die Herren am Vormittag in der Nähe des Erlensbruchs gesehen haben — und da liegen die jungen Damen denn nicht locker.“

„Welche junge Damen?“

„Fräulein Benedikte und Miß Milton.“

„Sapristi! — die beiden beide noch im Bogen?“

„Alle beide, Herr Baron! Aber ich witterte die Gefahr und habe sie gebeten, im Bogen zu bleiben, bis ich mich orientiert hätte.“

„Freue, Sie sind ein Brachmenschen. Nun gehen Sie zum Bogen zurück und sagen Sie den Mädels, wir hätten hier Unterschlupf gesucht und kämen gleich.“

Aber das Wort erklang ihm im Munde. Die Tür öffnete sich, und Benedikte und Kelly sprangen mit gehobenen Köpfchen, taufend Wasserpröpfchen um sich werfend, lachend in das Zimmer.

„Allerlei's gegessenen Regen!“ rief Benedikte und midste.

„Guten Tag, gnädige Frau — guten —“

Dann verstummte auch sie. Es war ganz still im Gemach. Mit großen Augen starrte Benedikte Elise an, die nur einen Moment mit der sie überwältigenden Verlegenheit kämpfte und dann die Arme ausbreitete.

„Fräulein Elise!“ schrie Benedikte auf und slog ihr entgegen.

„Mein liebes Kind — meine liebe, kleine Benedikte!“ Elise zog sie an sich und küßte sie. Und es stieg dabei heiß in ihren Augen auf.

„Mag raste von neuem im Zimmer auf und nieder.“

„Nun haben wir den Salat!“ schimpfte er. „Wieder zwei Witwen mehr! Haarhaus, es hilft nichts! Nimm dir Benedikte vor und weiche sie ein! Freue, Sie ebenfalls die Miß Kelly! Lassen Sie sie beide schwören, den Mund zu halten!“

„Aber Mag —“ wollte Benedikte beginnen; doch Haarhaus zog ihren Arm unter den seinen, deutete auf die halb offene Tür zum Nebenzimmer und markierte mit ihr ab. Dann schloß er die Tür sorgfältig und bat die gänzlich außer Fassung gebrachte Benedikte, Blasi zu nehmen.

„So,“ sagte er. „Das ist mir sehr lieb, gnädiges Fräulein, daß ich Sie einmal allein vor mir habe. Ich habe mir den ganzen Tag eine Aussprache mit Ihnen gewünscht.“

Benedikte hätte am liebsten die Augen geschlossen. Sie wagte es nicht, Haarhaus anzusehen. Ihr Herz hämmerte unter Bluse und Cape. Nun kam das Erwartete — nein, Befürchtete: nun kam die Erklärung.

Haarhaus hatte sich mit dem Rücken gegen den Schreibtisch gelehnt. Auch er kämpfte sichtlich mit einer Verlegenheitswallung.

„Gnädiges Fräulein — lassen Sie mich kurz sein — ich habe Ihnen ein Geständnis zu machen.“ Bei dem Worte „Geständnis“ zuckte Benedikte zusammen, wurde blaß und senkte den Kopf.

„Sie sehen einen reinigen Sünden vor sich.“ Benedikte hob den Kopf wieder ein wenig. „Ich war gestern abend so außer Fassung, wie es mir sonst nicht zu passieren pflegt — ich glaube — ich — hatte etwas zu schnell — getrunken.“

Nun warf Benedikte den Kopf rückartig in den Nacken. Ein helles Rot lief über ihre Wangen und verstärkte sich rasch. Was hörte sie da? Was sagte Doktor Haarhaus? Er hätte zu schnell — getrunken? Wahrschastig! — er wiederholte dies sogar noch einmal — und dann beugte er sich zu ihr hinab, faltete die Hände und fuhr fort: „Lieber, gnädiges Fräulein, ich kann nichts weiter tun, als Sie um Verzeihung bitten — von ganzem Herzen und ganzem Gemüt. — Sagen Sie mir, daß Sie mir nicht mehr böse sind! Ich war ungezogen — frech — unverkämmt — aber ich bereue. Ich habe die halbe Nacht nicht schlafen können. Ich hatte einen bösen moralischen Rater. Seien Sie milde und gütig. Ja? wollen Sie mir vergeben?“

Benedikte erhob sich rasch. Sie war nicht mehr das Kind von vorgestern. Sie war plötzlich klug geworden. Die Eva in ihr brach sich Bahn.

Sie zwang sich zu einem Lächeln, und es glückte auch ganz gut.

„Aber, verehrter Herr Doktor,“ entgegnete sie leichthin, „wenn ich nur wüßte, was ich Ihnen vergeben soll? Wollen Sie mich nicht aufklären?“

Haarhaus stutze.

„Gnädiges Fräulein, wollen Sie mir nicht das Bekenntnis meiner Unart ersparen?“

„Will ich auch tun, meinnetwegen. Aber ich wiederhole Ihnen: ich weiß wirklich nicht, warum Sie mich um Verzeihung bitten.“

„Fräulein Benedikte — Sie spotten über mich! Das ist nicht hübsch von Ihnen.“

„Herr Doktor, wir werden uns nie verständigen, wenn Sie mir hartnäckig verschweigen wollen, was Sie eigentlich verbrochen haben.“

Haarhaus schaute Benedikte prüfend in das harmlos freundliche Gesicht. Was sollte das alles bedeuten? Verstellte sie sich? — Trüb sie ihren Scherz mit ihm? —

„Gnädiges Fräulein,“ hub er von neuem mit etwas unsicherer Stimme an, „Sie werden sich doch entsinnen, daß ich mir gestern

abend — auf der Insel — in einem schwachen Augenblick erlaubte, Ihnen — nun also, es muß heraus — Ihnen einen Kuß zu rauben?“

Benedikte warf wieder den Kopf zurück und schaute Haarhaus hochmütig an. Dann lachte sie hell und lustig auf.

„Sie mir — einen — Kuß? Lieber Herr Doktor, Sie müssen getrunken haben oder Sie hätten in der Tat etwas — zu schnell getrunken! Beruhigen Sie sich, eine so bodenlose Unverschämtheit haben Sie sich nicht zu Schulden kommen lassen! Meine Vergebung brauchen Sie also wohl nicht mehr?“

Sie schritt nach der Tür. Aber Haarhaus hielt sie zurück. Ueber seine Wangen huschte ein blasser Schimmer; seine Augen blinzelten.

„Fräulein Benedikte,“ sagte er hastig, „ich lasse mich nicht höhnen und spotten. Ich bin es nicht gewöhnt, so — minderwertig behandelt zu werden. Ich habe Sie um Entschuldigung gebeten — mehr kann ich nicht tun. Wollen Sie mir trotzdem zürnen, so muß ich mich fügen. Nur — auslachen lasse ich mich nicht!“

Benedikte zuckte mit den Schultern.

„Herr Doktor Haarhaus,“ entgegnete sie ruhig und mit einem gewissen würdigen Ernst, „ich bitte Sie, lassen wir die Sache auf sich beruhen. Ich habe Ihnen nichts zu vergeben als höchstens eine Gedankensünde. Denn allerdings: schon der Gedanke, daß Sie mich haben küssen wollen, ist — beleidigend für mich!“

Und sie trat in das Nebenzimmer zurück. Haarhaus war wie angewurzelt stehen geblieben. Das Blut kochte ihm in die Stirn. Das war eine Abfertigung, wie sie ihm bislang noch nicht zu teil geworden war. Der große Afrikaner, der Herrenmensch, war von einem Backfischchen gemahrt worden. Haarhaus wußte nicht recht: sollte er weitend werden oder lachen? Und da er klug war, so lachte er — lachte, schnippte mit den Fingern und sagte: „Eine Krabbe! Eine niedliche — ganz gerissene — achtenswerte kleine Krabbe.“

Freue hatte Miß Kelly auf das Ersuchen Magens in die Küche geführt, um sie ebenda „einzuweihen“. Ein anderer Einweihungsraum war zur Zeit nicht vorhanden, da Mag, Elise und Frau von Seelen das große Wohnzimmer, Haarhaus und Benedikte das kleine Kabinett und die Spreewälderin mit Eberhard die Kinderstube besetzt hielten.

Aber auch in der Küche war es ganz gemütlich. Bei der Regensfrat draußen konnte man sogar das Herdfeuer gebrauchen. Es knisterte behaglich, und auf der weiß getünchten Wand zuckte der Widerschein des Feuers hin und her.

Freue nahm den biden Kohlkopf, der auf einem Schmel lag, herab, stellte ihn vorsichtig auf den Tisch, wo er ein Stilleben aus Mohrrüben und Petersilie vervollständigen half, und bei dem Miß Kelly, sich niedergulassen.

(Fortsetzung folgt.)

braucher ab Gehöft dürfen folgende Preise nicht überschritten werden: Für das Liter Vollmilch in der ersten Zone 660 Mark, in der zweiten Zone 710 Mark; Mager- oder Buttermilch 330 und 355 Mark. Die Erzeuger-Höchstpreise für Lieferung an Viehbesitzer werden für das Pfund Butter auf 6700 Mark in der ersten Zone, auf 7150 Mark in der zweiten Zone festgesetzt; für Speisequark mit höchstens 75 Prozent Wassergehalt auf 730 bzw. 780 Mark; für Butter aus gewerblichen Molkereien auf 7830 bzw. 8370 Mark und für Speisequark auf 870 bzw. 930 Mark.

Der sächsische Landesverband „Gabelberger“ hielt vom 26. bis 28. Mai in Verbau seine 63. Hauptversammlung ab. Der Haushaltsplan für 1923 soll mit 4 643 000 Mk. balancieren. Doch ergab schon die Aussprache, daß wahrscheinlich mit einer höheren Summe gerechnet werden muß. Demzufolge wurde der Jahresbeitrag auf 50 Mk. pro Mitglied erhöht und die geschäftsleitende Stelle ermächtigt, falls die wirtschaftlichen Verhältnisse dazu zwingen, diesen Beitrag im Laufe des Jahres weiter zu erhöhen. Das Verbandsorgan bleibt vorläufig in der bisherigen Form weiter bestehen. Eine endgültige Lösung wird die Herbst-Vertreterversammlung beschließen. Zur Förderung und Verbreitung des Interesses an der Stenographie wird der sächsische Landesverband eine Reihe Lichtbildervorträge herausgeben. Durch freiwillige Spenden wurden für die Clemens-Ahnert-Stiftung 100 000 Mark aufgebracht, so daß sie mit ihrer Gesamtsumme von 400 000 Mark die größte Stiftung des Gabelberger-Bundes ist. Der Elbgau-Verband tritt mit drei selbständigen Gauverbänden auf. Herner soll beim Deutschen Bund beantragt werden, daß in die neuen Bundesstatuten die Bestimmung aufgenommen werden soll, daß der Bundesvorsitzende zur Behebung jeglicher Schwierigkeiten innerhalb der nächsten zehn Jahre befugt ist, Ausnahmen zuzulassen. Der jetzige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. (Regierungsrat Dr. Blauert, Regierungsrat Brause, Verwaltungsinspektor Döbelin-Dresden, Lehrer Arnold-Chemnitz, Geschäftsführer Heinz-Leipzig, Lehrer Ködel-Plauen, Kaufmann Herrlich-Dobin.) Dem Verband gehören zurzeit 401 Gabelbergerische Stenographenvereine mit über 35 000 Mitgliedern an. Die Gabelbergerische Stenographie ist in Sachsen so gut wie Einheitsstenographie. Nach der letzten vom Stenographischen Landesamt aufgenommenen Zählung bestanden am 31. März 1922 in Sachsen 476 (+ 4) Vereine mit 42 866 (+ 1271) stenographiefundigen Mitgliedern. In Vereins- und Privatkursen wurden unterrichtet 12 378 (+ 563) Personen, an Lehranstalten 41 145 (+ 3754) Schüler, zusammen 53 525 (+ 4317) unterrichtete. Schulen mit stenographischem Unterricht waren 891 (+ 10) vorhanden. Andere Stenographiesysteme kommen in Sachsen so gut wie gar nicht in Frage.

Postalisches. Gewöhnliche Pakete bis 10 Kilogramm und Päckchen nach Berncastel-Cues, Weiren (Kr. Trier), Kleinich (Kr. Berncastel), Hermesfeld (Bz. Trier) Hoxel (Sundrath), Ndar, Kempfeld (Kr. Berncastel), Lonacamp (Kr.

Berncastel), Malborn, Merscheid (Kr. Berncastel), Morsbach (Bz. Trier), Oberstein, Thalfang (Kr. Berncastel) und Eisenstein (Birkenfeld) werden bis auf weiteres wieder zur Beförderung angenommen. Dagegen werden wegen vorübergehender Sperre der Rheinbrücke in Ludwigshafen Pakete und Päckchen für die Pfalz nicht angenommen. — Vom 10. Juni ab können die Abender von Berncastel, Postpaketen und Postfrachtpaketen nach der Schweiz, die die Zollgebühren usw. für die Sendungen zu tragen wünschen, verlangen, daß ihnen diese Gebühren auf Postcheckkonten in der Schweiz zur Last geschrieben werden. Die Versender, die das Verfahren benutzen wollen, müssen sich in der Schweiz, sofern sie dort noch kein Postcheckkonto besitzen, ein solches eröffnen lassen. Erwünscht ist es, daß die Postcheckkonten, von denen die Beträge abgeschrieben werden sollen, beim Postcheckbüro in Basel unterhalten werden. Die Nutzer müssen dafür sorgen, daß zur Abschreibung der Beträge stets Deckung vorhanden ist. Wie die Sendungen zu bezeichnen und zu bezeichnen sind, ist bei den Postanstalten zu erfragen.

Schuldbuchforderungen der hiesigen Reichsanleihe. Durch eine Bekanntmachung vom 30. Mai 1923 hat der Reichsminister der Finanzen den Inhabern von Schuldbuchforderungen der hiesigen Reichsanleihe (Kriegsanleihe) die Auszahlung eines Barbeitrages von 260 % des Nennwertes ihrer Forderungen angeboten. Das Angebot erstreckt sich nur auf Forderungen, die über einen geringeren Betrag als 5000 Mark lauten, wobei jeder zu denselben Terminen verzinsliche Betrag für sich als eine Schuldbuchforderung anzusehen ist; wer also z. B. eine Gesamtforderung von 10 000 Mark hat, von denen 4000 Mark im Januar-Juli und 6000 Mark im April-Oktober zu verzinsen sind, erhält nur die im Januar-Juli verzinslichen 4000 Mark zu 260 % ausgezahlt, während die anderen 6000 Mark im Schuldbuch verbleiben und nur gegen Ausreichung von Schuldbuchforderungen gelöst werden können. Die Zahlung hat zur Folge, daß die Schuldbuchforderung erlischt und der Gläubiger wegen seiner Rechte endgültig abgefunden ist. Zinsen werden auf die Forderung nicht mehr gezahlt, sie sind vielmehr durch die Zahlung der 260 % abgegolten.

Beginn der Pilgerrie. Die feuchte Bitterung der letzten Wochen hat das Wachstum der Pilze außerordentlich begünstigt. Im Moritzburger Walde wurden bereits prächtige Birkenpilze und Reihhäuptchen gefunden, darunter ein Exemplar im Gewichte von 205 Gramm.

Von dem künftigen Preise für frische Kirichen vermag man sich ungefähr einen Begriff zu machen, wenn man hört, daß für die Verpachtung einer Kirichenplantage in Köstritz, die im vorigen Jahre bei gleichem Fruchtansatz 60 000 Mark ergab, auf ein Angebot von 20 Millionen Mark der Zuschlag erfolgt ist.

Schützt die brütenden Vögel. Jetzt scheint es angebracht, auf das Vogelschutzgesetz erneut hinzuweisen, das das Zer-

stören, Aufheben von Nestern und Brutstätten, Eierausnahme und Töten von Jungen streng verbietet. Mehr aber möchte noch hingewiesen sein auf Katzen und Hunde, die jetzt drauß herumlungern und den Vögeln wie auch dem jungen Wild nachstellen.

Freital. Am Sonntag nachmittag wurde der Kaufmann Kessler von hier, der in Begleitung seines Schwiegerjohns in seinem Phänomobil die Straße am Wilden Mann stabswärts fuhr, an einer Kurve von dem umstürzenden Wagen erdrückt.

Saxda. Wegen verachteter Hinterziehung der Umsatzsteuer und Verletzung der Aufzeichnungspflicht wurde der Schuhmachermeister und Schuhwarenhändler Arnold hier mit 1 359 950 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zittau. In dem katholischen Teil der südlichen Lausitz ist der Schulstreit ausgebrochen, und zwar in den Gemeinden Königshain, Ostitz, Ruhdorf, Grünau, Schönfeld, Blumental und Weissenbach. Die Eltern schicken ihre Kinder deswegen nicht mehr zur Schule, weil nach einer Verordnung des Bezirkschulamts das Gebot zu Beginn und zu Ende des Unterrichts weggelassen soll. Bis her waren in katholischen Minderheitschulen Gebetsübungen gestattet. Jetzt gibt das Kultusministerium diesem Begriff den Sinn, daß man unter katholische Minderheitschulen nur diejenigen zu verstehen habe, die an einem Orte gegenüber andern Schulgemeinden in der Minderheit sind. Das Ministerium befreit die Eltern mit Strafe von 10 000 bis 40 000 Mark, doch verharren diese auf ihrem Standpunkt.

Chemnitz. Am Sonnabend vormittag frühstückte mehrere Lehrlinge auf dem Dache einer Maschinenfabrik der Zwickauer Straße trotz des Verbots der Betriebsleitung. Da bei wollte der 15 Jahre alte Lehrling Paul Max Müller eine Kaffeekanne vom Dache herunterwerfen, stieß dabei an ein Brettel rücklings auf ein Oberlichtfenster und dann sieben Meter hoch herunter auf den Zementfußboden. Der Bedauernswerte erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Angesichts der Wohnungsnot hat sich die Reichsbank genötigt gesehen, zur Errichtung von Wohnungen für ihre zahlreichen Beamten Bauareale zu erwerben. Sie ist in den Besitz von drei Baustellen getreten und läßt darauf drei massige vierstöckige Wohnhäuser errichten.

Zwickau. Zwei Mitglieder des Zwickauer Erwerbslosenrates sind mit etwa eineinhalb Millionen Mark Geldern, die aus einer mit Genehmigung der Kreisbauernschaft innerhalb der Bürgerchaft vorgenommenen Sammlung für die Erwerbslosen herbeigekommen, durchgebrannt. Die unterschlagene Gelder haben die beiden für eigene Anschaffungen verbraucht. Sie sollen in Leipzig verhaftet worden sein.

Nachh. Die alte Gasanstalt, die abgebrochen wird hat eine auswärtige Firma für 30 Millionen Mark erworben. Das städtische Muldenbad in der Schloßhau wird in diesem Jahre der hohen Kosten halber nicht wieder aufgebaut. Es hat sich kein Pächter gefunden.

Ostern mittag 11 Uhr verschied an ihrem Geburtstage

Frl. Marie Fritzsche

im Alter von 71 Jahren.

Wilsdruff, am 6. Juni 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumenschmuck beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des

Privatus Hermann Klunker

sagen wir nur hierdurch unsern innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Große, sowie Herrn Lehrer Roth u. der Gemeinde Lämpersdorf.

Lämpersdorf u. Dresden, am Begräbnistage.
Familie Klunker.

Für die uns zu unserer Silber-Hochzeit dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und alle anderen Ehrungen von nah und fern, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Grumbach, am 6. Juni 1923.

Mag Hedek u. Frau.

Für die uns zu unserer Verlobung so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir aufs herzlichste.

Margarete Leuschner
Erich Dunger

Sachsorf Mai 1923 Dippoldiswalde

Lüchtiger Möbelvertreter sucht f. Sachsen u. Thür. eine leistungsfähige **Möbelfabrik** für **Küchen** und **Schlafzimmer**.

Gefl. Angebote unter 2369 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2369

Liedertafel.

Freitag, 8. Juni, ab. 9 Uhr
Jahreshauptversammlung.
Wichtige Tagesordnung.
Lohse, Vors.

Selten schöner

Jagdhund

preiswert zu verkaufen.
Arthur Nische, 2369
Braunsdorf Nr. 32.

2 Pferde

mittelfähig, Größe 65, preiswert zu verkaufen. 2362
Mag Faber, Gauernitz.

Für den Nachweis von **gebrauchten**

Lokomobilen
Dampfkesseln
Dieselmotoren
Windturbinen
Sägereimaschinen
Textilmaschinen
Ziegeleimaschinen
Mühleneinrichtung
Feldbahngleis

zahlt hohe Provision
J. Carl Suhr, G. m. b. H.,
Hamburg 13, Prentzelstr. 6

1 Regendecke
verloren

auf dem Wege von Müllitz-Roitzschen-Tandensheim Sora nach Kleinschönberg. Es wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei **Willy Maune, Kleinschönberg.** 2370

Landgasthof mit etwas Landwirtschaft, 1/2 Stunde von Weissen, sucht jung. **Wirtschaftsmädchen** 2363

zur alleinig. Unterstützung der Hausfrau b. Familien-Anschluß. Selb. ist auch Gelegen. z. kochen, backen u. einkochen gebot. Angeb. erbeten Frau A. Seifert, Wintwitz bei Weissen.

Gesucht zum 1. Juli zuverlässige, kinderliebende

einfache Stütze

mit Familienanschluß zu gemeinsamer Arbeit mit der Hausfrau. 2368

Staatsanwalt Ehrenberg, Dresden, Bayreuther Str. 4.

Ordentliches, fleißiges **Mädchen,**

16-17 Jahre, für Landwirtschaft zum 15. Juni od. 1. Juli gesucht.

Kaufbach Nr. 14.

Einen wenig gebrauchten

Einspanner-Grasmäher

Marke Cornick, sehr günstig zu verkaufen
Döhnert, Grumbach.
Fernruf 497. 2371

Musikinstrumente

aller Art verkauft, kauft und tauscht Lorenz, Dresden-A., Büttchauerstraße 6.

Lindenschlößchen - Lichtspiele

Freitag den 8. Juni abends 8 Uhr

Der Gefangene v. Eric County

Kriminalistisches Schauspiel in 5 Akten mit **Olaf Föhn**

Schweizerverein „Einigkeit“

Wilsdruff und Umgegend.

Sonnabend den 9. Juni abends 7 Uhr

Groß. öffentlicher Sommerball

Achtung! Spotthilffig

Ausverkauf in Sellen und Bürsten-Waren zum Einkaufspreis.

Paul Heinrich, Dresden, Str. 195.

Vogel & Wiesenfeld, Dresden - A.,

1 Treppe Liliengasse 7 1 Treppe

2 Minuten vom Postplatz

offrieren der werten Kundschaft trotz des hohen Dollarstandes nur

drei billige Tage

Mittwoch, Donnerstag und Freitag:

Gestickte weiße Bettbezüge, Stangenleinen, Hemdentuche, Oxford, Zephir, Handtücher, Schürzenstoffe und fertige Schürzen, Blaudruck usw. 2368

Angezahlte Waren werd. zurückgelegt.

Die älteste Rossschlächterei

Sveizerwirtschaft und Pferdegeschäft im **Planenschen Grunde.**

Inhaber: **Kurt Siering**

Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.

Fernruf Amt Deuben Nr. 151

kauf lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen

Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgefährt zur Stelle.

Die
Berle
82. S
der fr
Münd
die no
Haben
Landu
Fähre
Baufr
an d
großsch
a)
b)
c)
d)
e)
f)
g)
h)
i)
j)
k)
l)
m)
n)
o)
p)
q)
r)
s)
t)
u)
v)
w)
x)
y)
z)